

14 Der im Leben und Tode beglückte Herr Graf.

Grafens. Da zu Trost sehen wir auf dieses enge Behältnis des von des
Hochseeligen erstarrten Leibes nur einigen Überrests/ Sein erkaltetes Her-
ze meyne ich/ diese Überschrift:

CHRISTIANO COMITI AB HAUGWITZ

FELICH!

Und so wird die Nachwelt Sein Grabmahl kennen lernen; und wenn
sie nicht mehr kan/ Seine Asche verehren.

Um so ruhe Hohn der Helden,
Ruhe in der kühlen Gruft!

Unser Klagen wird der Luft
Noch manch ödes Echo melden,

Bis wir Deines Adels Licht,

Deßen Strahlen icht vergehen,

Einst, wenn Erd und Himmel bricht,

Voller Sieg und Cronen sehen!

Ruhe güldner Helden-Pracht,

Werthster Graf, zu gutter Nacht!



Den wehland
Hochgebohrnen Grafen
und Herrn
Herrn Christian
Grafen von Haugwitz

Welcher bey angetretenen Reisen zu Utrecht in Holland

Zu hohen Leidwesen

Der HochGräfl. Eltern und sämtlichen

Hohen Angehörigen

den 27 Aprilis 1735.

Im Tode erblaset,

Ben denen in Brauchitschdorff den 31. Aug. 1735.

gehaltenen Standesmäßigen EXEQVIEN

Als noch lebende in den Liebes-Armen Seines

IESU

Nach Einleitung des an die Hand gegebenen Leichen-Textes

Jer. XXXI. 3.

Den Hochvornehmen Seidtragenden

Zu einigem Trost

In damahliger Leichen-Predigt

Des HochGräfl. Haugwitzischen Hauses

Hochverpflichtester Diener und Vorbitter bey Gott

Johann Gottfried Donner,

Pastor in Brauchitschdorff.

Denen Höchst-schmerzlich betrubten Eltern
 Des Hochseeligen Herrn Grafens,
 Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn,
 Herrn George Carl
 Grafen von Haugwitz,
 Ihro Königl. Maytt. in Pohlen und Churfürstl. Durchl.
 zu Sachsen General-Major der Cavallerie, des Königl. Mann-
 Gerichts Glogauischen Fürstenthumes Assessor, Landes-Eltesten
 der beyden Fürstenthümer Glogau und Liegnitz, und Erbherrn der
 Güter Brauchitschdorf, Klein- und Groß-Obisch, Toppendorf,
 Tauer, Haynbach, Pannwitz und Häseley etc.
 Und der
 Hochgebohrnen Gräfin und Frauen,
 Frauen Anna Selena
 Gräfin von Haugwitz,
 Gebohrnen von Haugwitz,
 Frauen auf Brauchitschdorf, Klein- und Groß-Obisch etc.
 Wie ingeleichen
 Des Hochseeligen Herrn Grafens
 Einzig hinterlassnen Herrn Bruder,
 Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn,
 Herrn Friedrich Wilhelm
 Grafen von Haugwitz,
 Ihro Kaiserl. und Königl. Maytt. wie auch Ihro Königl.
 Hoheit des Herzogs von Lothringen Hochbetrauten Cammerherrn,
 Ober-Amts-Rath des Herzogthums Ober- und Nieder-Schlesien,
 und Erbherrn auf Sponsberg und Eichvortwerck
 übergiebet
 Auf Gnädigen Befehl
 Mit herzlichster Auerwünschung Göttlichen Trostes und alles Seelen und
 Leibes- Wohlergehns
 Diese gehaltene Leichen-Predigt
 Der Autor.



I. N. I.
 Herr Gott Sebaoth tröste uns, laß leuchten dein Antlitz
 über uns, so genesen wir. Amen!



Als sage ich: Hebt euch von mir, laßt
 mich bitterlich weinen, mühet euch
 nicht, mich zu trösten. Diese Worte
 schallen mir gleichsam igund bald Anfangs
 entgegen/da ich auf diese heilige Stätte tre-
 te/ von welcher sonst den Bekümmer-
 ten und Betrübten kräftiger Trost verkün-
 diget wird. Ich kan nicht leugnen/ daß ich
 eben hierdurch auf das allerhöchste bestürzet und fast in meiner Rede irre ge-
 machet werde; ja ich selbst befinde in mir eine solche Behmuth des Herzens/
 die mir bey nahe bittere Thränen aus den Augen preßet. Ich wünschte, daß
 ich anheute allhier gar nicht reden dürfte, und meinem eigenen Schmerzen in
 der Stille freyen Lauff verstaten möchte. Jedoch ich soll reden/ und bin hie-
 her beruffen/ daß ich trösten und die in Traurigkeit bis zur Erden Gebeugten
 so viel möglich aufzurichten, mich bemühen solle. Aber wie soll ich trösten?
 Man ruffet mir gleichsam zu: Das sage ich, hebt euch von mir, laßt
 mich bitterlich weinen, mühet euch nicht mich zu trösten. Es sind die-
 ses Worte/ die wir in dem Propheten Esai lesen/ und womit dieser Mann
 Gottes den unglückseligen Zustand Jerusalems/ deren erbärmliche Zerstö-
 rung

Es. 22.
 v. 4.

rung und Verwüstung von ihren Feinden, wie auch die Unbarmherzigkeit und Gefangennehmung, so den Inwohnern nebst dem ganzen Königreich Juda wiederfahren würde; bejammerte; darum, weil sie durch Sünden und Bosheiten Gottes schweren Zorn und Rache sich also muthwillig zugezogen. Er sahe Jerusalem gleichsam als eine große Leiche an, die mit aller ihrer vorgedachten Glückseligkeit zu Grabe getragen würde; und begleitete sie als schmerzlich Leidtragender; deren Abschied er sich so tief zu Herzen gehen ließ; daß er auch sehnlichst bat: man möchte ihn bey seinen großen Schmerzen mit Trost verschonen; und seinen Thränen keinen Einhalt thun; weil doch alle Mühe vergebens; und kein menschlicher Trost von der Kraft sey seinen Jammer zu stillen; oder gänzlich hinweg zu nehmen. Er rief beweglichst aus: Darum sage ich: Hebt euch von mir; laßt mich bitterlich weinen; bemühet euch nicht mich zu trösten; über die Verführung der Tochter meines Volks! Angeführte Worte des Propheten Esaiä sind auch zugleich anheute besonders Worte; die in tiefster Behnuth des Herzens und nicht ohne Begleitung bitterer Thränen von sich hören lassen. **Der Hochgebohrne Graf und Herr, Herr George Carl Graf von Haugwitz,** Ihro Königl. Maytt. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen General-Major, des Königl. Mann-Gerichts Glogauischen Fürstenthums Assessor, und in beyden Fürstenthümern Glogau und Liegnitz Landes-Eltester, Erbherr der Güter Brauchitschdorff, Klein-Obisch, und so ferner; wie ingleichen Dero Herzgeliebteste Frau Gemahlin, **Die Hochgebohrne Gräfin und Frau, Frau Anna Selena Gräfin von Haugwitz, geb. von Haugwitz,** Erb- und Lehns-Frau auf Brauchitschdorff, Klein-Obisch und mehrere Güter. Sie Beyderselts rufen mit Esaiä aus: Das sage ich: Hebt euch von mir; laßt mich bitterlich weinen; mühet euch nicht mich zu trösten! Niemand unter uns darf nach der Ursache Ihres Jammers und Schmerzens fragen; wir wissen es alle allzuwohl; und keinem ist unbewußt, wann gegenwärtiges Leiden-Begängniß anheute allhier gehalten wird. Es hat nemlich

dem

dem Allgewaltigen Beherrscher unsers Lebens und Todes nach seinem unerforschlichen Willen gefallen diese HochGräfl. Eltern durch das unvermuthete frühzeitige Absterben Dero innigst-geliebten Jüngsten Herrn Sohnes, nemlich des Hochgebohrnen Grafen und Herrn **Herrn Christian Grafens von Haugwitz,** in das allerschmerzlichste Leidwesen zu versetzen. Es war dieser Ihr Herr Sohn ein Sohn von ungemeiner Hoffnung; ein Sohn, der Gott fürchtete und die Paster haßte; ein Sohn, der Seiner HochGräfl. Eltern Willen und Befehl mit allem Respekt und freudigem Gehorsam jederzeit erfüllte; ein Sohn, der mit ganz ungemeinem Fleiß in Studis und Seinem hohen Stande anständigen Wissenschaften und Künsten täglich glücklich zunahm; ein Sohn, von Dessen tugendhaften, stillen, liebeich und freundlichen Wandel alle die Ihn gekennet einstimmig ein rühmliches Zeugniß geben; und mit einem Worte: ein Sohn, an dem die HochGräfl. Eltern bereits viele Freude erlebt, und noch mehrere zu erleben mit sichern Grunde hoffeten; und der besonders auch hohen Häuftern und dem Vaterlande ungemeinen Dienst hätte leisten können. Ist auch wohl ein Schmerz, der den HochGräfl. Eltern empfindlicher hätte fallen können, als dieser, da von Utrecht in Holland, wo selbst der Hochseelige Herr Graf Scudirens halber sich bey angetretenen Reisen aufhielt, die traurige Nachricht einlieff, Ihr innigst-geliebter Herr Sohn sey den 27 Aprilis dieses gegenwärtigen Jahres daselbst an einer hitzigen Gallen-Krankheit verstorben? Ach Jesus, Jesus erbarme dich! Dis waren die ersten Worte, die aus dem mit Jammer bis oben an erfüllten Mütterlichen Herzen durch den Mund ausfloßen, da Selbte die bereits angekommene traurige Post nicht ohne Grund vermutheten, worauf ein großer Guß der Thränen folgte; Nicht minder ward das Väterliche Herze dadurch so gerühret, daß Dessen Empfindung gewiß recht groß zu nennen. Als man dorten dem Ervater Jacob den blutigen Rock seines

3 2

innigst-

innigst-geliebten Sohnes Josephs mit diesen Worten zuschickte: Diesen haben wir funden/ siehe ob es deines Sohnes Rock sey oder nicht; daß er daher muthmaßete: ein wildes Thier habe ihn zerrissen und gefressen; so zerriss er seine Kleider/ so war er ganz untroßlich/ so sagte er für Schmerzen: Ich werde mit Leyde hinunter fahren in die Grube zu meinem Sohne; und so beweinete er ihn aufs schmerzlichste. Die HochGräfl. Eltern unsers Hochseeligen Herrn Grafens haben wohl diese Nachricht von Ihrem Herzgeliebtesten Herrn Sohne nicht erhalten/ daß Er durch einen gewaltsamen Tod dahin gerissen worden/ wie Jacob von seinem Sohne vermuthete; Inzwischen hat man Ihnen doch Dessen erstorbenes Herze aus Seinem Leibe/ so der vornehmste Sitz Seines Blutes war/ aus Holland zugesendet. Hier frage ich insgesamt alle Eltern/ wie ihnen wohl würde zu muthe seyn/ wenn sie sich in solchen Umständen befänden/ daß ihnen das erstarrte Herze eines ihrer geliebtesten Kinder in die Hände überliefert würde? Dahero man urtheilen mag von den Schmerzen der Hochgräfl. Eltern, da Sie an statt Ihres innigst-geliebten Herrn Sohnes Dessen erstorbenes Herze aus der Fremdde erhalten haben. Durch das Absterben dieses Ihres Hochseel. Herrn Sohnes wird Ihnen nun schon das Eilfte Ihrer lebendig-gebohrnen lieben und Hoffnungs-vollen Kinder entrißen; und wenn die so schmerzliche Wunde Ihres Herzens kaum ein wenig erharschet/ so wird sie immer aufs neue wieder aufgerissen. Es ist Ihnen von allen nicht mehr übrig/ als noch ein einiger Herr Sohn, welchen Ihnen Gott zu Trost und Freude gnädigst erhalten wolle. Der erst-genannte Jacob klagete bey dem vermeinten Verlust seiner Kinder gegen seine noch übrige Söhne: Joseph ist nicht mehr vorhanden; Simeon ist nicht mehr fürhanden; Benjamin wolt ihr auch hinnehmen; es gehet alles über mich! Wäre es wohl Wunder/ wenn auch das HochGräfl. Eltern-Paar bey dem Verlust Ihrer so viel geliebtesten Kinder dem Jacob seine Worte abborgete/ und bey Ernennung eines Jeden der oder die nicht mehr fürhanden also schlußete: Es gehet alles über mich! Die Wetter des Unglücks schlagen über

Gen. 37.
v. 36.

über mich und mein Haus zusammen. Drum sage ich: Hebt euch von mir/ laßt mich bitterlich weinen/ mühet euch nicht mich zu trösten.

Wie solte bey diesem Betrübniß nicht auch aufs tieffste mit Leid und Trauren erfüllet werden des Hochseel. Herrn Grafens noch Einziger und innigst-geliebtester Herr Bruder/ der Hochgebohrne Graf und Herr, Herr Friedrich Wilhelm Graf von Haugwitz, Ihro Kays. und Königl. Maytt. wie auch Ihro Königl. Hoheit des Herzogs von Lothringen Cammerherr, und Ober-Ampts-Rath in Breslau; wie ingleichen Dero Herzgeliebteste Frau Gemahlin, die Hochgebohrne Gräfin und Frau, vermählte Gräfin von Haugwitz und geb. Gräfin v. Rositz &c. Ich weiß/ Sie haben Dero Hochseel. Herrn Bruder und Herrn

Schwager herzlich und aufrichtig geliebet; und daher ist auch bey Ihnen der Schmerz um so viel desto größer/ den Sie über Dessen Verlust empfinden. Ihre Thränen/ deren auch Sie sich nicht enthalten können/ sind dessen genugsame Zeugen. Das hätten Sie nicht vermuthet/ daß dieses das letztere mahl seyn solte/ daß Sie Ihn in diesem Leben sähen/ da Er voriges Jahr den 19 Maji allhier in Brauchitschdorff von Ihnen Abschied nahm/ und mit den HochGräfl. Eltern zur Kays. und Reichs-Armee am Rhein abreisete; und doch hat sich nunmehr durch Göttliche Verhängniß also gezeigt/ und ist Ihnen damit eine nachdrückliche Ursache zu trauren und betrübt zu seyn gegeben worden.

Schmerzlich und betrübt ist der Verlust des Hochseel. Herrn Grafens auch allen hohen Angehörigen, die dem HochGräfl. Hause mit Geblüths- und Gemüths-Freundschaft nahe anverwandt/ die so wohl gegenwärtig als abwesend seyn; Und besonders beklaget die HochGräfl. HochFreyherrl. und Hochadliche Familie von Haug-

Haugwitz das so frühzeitige Absterben unsers Hochseel. Herrn Gra-
fens, weil Sie in Selbigem eine große Zierde eingebüßt, der Seinem Ho-
hen Geschlechte so viel Lustre wiedergeben können, als Er von Selbigem em-
pfangen hat.

Behnliche Klagen ergeben auch anheute über den Verlust des
Hochseel. Herrn Grafens unter den Sämtlichen HochGräfl.
Unterthanen, die an Selbigem einen Gnädigen, Gütigen und Liebreichen
Herrn verloren, und die wie auf den noch lebenden gegenwärtigen Herrn
Grafen, also auch auf den Hochseeligen als die einzigen Zwen Er-
ben aller HochGräfl. Güter Ihre Augen mit Hoffnungs-voller
Zuversicht gerichtet hatten. Und besonders

Du, Du Höchstgeängstetes und Jamervolles Brauchtschdorf,
was soll ich von Dir und Deinen Schmerzen sagen, die Du über den Verlust
des Hochseel. Herrn Grafens empfindest? Ach! Ach! Hier ge-
brechen mir die Worte, und ich kan weiter nichts davon reden, als nur dieses:
daß Du mit der HochGräfl. Gnädigen Herrschaft ebenfalls vor
Schmerz und Jammer ausruffest: Das sage ich: Hebt euch von mir, laßt
mich bitterlich weinen, mühet euch nicht mich zu trösten!

Und denke ich hierbey an mich selbst: so ist gewiß mein Schmerz
hierbey auch besonders groß; und die aufsteigende Behnlichkeit würde mich be-
nahe verhindern, noch ein einiges Wort ferner aufzubringen, wenn ich selbi-
gem viel nachdenken wolte. Ich habe gang besondere Gnade und hohe Wohl-
thaten in dem HochGräfl. Hause genossen, die ich Zeit meines Le-
bens nicht genugsam verdanken kan; und eben, nechst Gott, Demselben ha-
be es zu danken, daß ich allhier zum Dienst im Hause des Herrn bestellt bin.
Was hätte ich mehr gewünscht, als daß ich doch einmahl eine freudige Gele-
genheit erlangen mögen dem HochGräfl. Hause mit meinem Amte zu
dienen; aber so habe nicht allein nicht so glücklich werden können, sondern ich bin
auch so unglücklich gewesen, daß Demselben, in der so kurzen Zeit meines Pre-
digt.

digt-Amtes, nun schon zum andern mahl eine sehr betrübte Amtes-Verrich-
tung leisten muß. Denn es sind noch nicht drey Jahr verflossen, da man dem
damahls Jüngsten Herrn Sohne in hiesiger Grufft bezeugte; und anheute
muß schon wieder wegen des Absterbens des Hochseel. Herrn Graf
Christians von Amtes wegen allhier reden.

Doch wo gerathe ich hin? Ich vergeße bey so schmerzlich angeführten
Klagen bey nahe das, was meine Schuldigkeit erfordert und der Entzweck ist,
warum ich allhier reden soll. Ich soll den Schmerzen, der an und vor sich
selber groß genug durch viele Vorstellungen nicht noch mehr vergrößern; son-
dern ich soll denselbigen zu besänftigen suchen, und mich bemühen die Quelle
der Thränen zu hemmen, wenn man mit Esata seuffzet: Das sage ich: Hebt
euch von mir, mühet euch nicht mich zu trösten! Es ist wahr, die Hoch-
schmerzlich und bis zur Erden in Betrübniß gebeugten Hochgräfl. Eltern,
wie auch alle andere Leidtragende, die mit Ihnen sich gleicher Klage-Worte
bedienen, haben einiger maassen recht. Ihr Schmerz ist so groß, daß aller
menschliche Trost bey Ihnen keine Hülffe erweist; und alle die, so Sie damit
aufrichten wollen, vergebliche Mühe anwenden. Jedoch es ist noch ein Trost
übrig, und das ist der allerbeste und kräftigste Trost, nemlich der Trost aus
Göttlichem Worte. Das ist der Trost, dessen Kraft David so nachdrücklich
befunden, daß er bey seinen vielen Trübsalen sagen konte: Ich hatte viel Be-
kümmerniß in meinem Herzen; aber deine Tröstungen ergöteten meine Seele. Pf. 94.
v. 19.
Und ferner: Wo dein Wort nicht wäre mein Trost gewesen, so wäre ich ver-
gangen in meinem Elend. Mit diesem Troste will ich mich denn auch den
Hochbetrübten Leidtragenden nähern; und da hoffe, meine Bemü-
hung werde nicht vergebens seyn. Erbitten Sie mit mir allesamt, die hier
zugegen sind, des Heil. Geistes, als des Geistes alles Trostes, Kraft und
Bestand in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser, so wir auf das
trostreiche Verdienst unsers Erlösers Jesu also mit einander sprechen wollen:
Vater Unser etc.

TEXTUS Jer. xxxi. V. 3.

Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich
dich zu mir gezogen aus lauter Güte.

S könnte unsern Höchstschmerzlich Betrübten und in Jammer bis zur Erden gebeugten Leidtragenden, ja allen, die mit Ihnen ein aufrichtiges Mitleiden haben, kein nachdrücklicher Trost, der Sie auf einmal wiederum zufrieden stellet, verkündigt werden, als wenn man Ihnen mit überzeugender Gewißheit ankünd diese Nachricht brächte: Ihr Herr Sohn, Ihr Herr Bruder, Ihr Herr Schwager, Ihr Herr Vetter, Ihr höchstgeliebter Freund, Ihr Gnädiger Herr lebe noch; und das, was man von Seinem Tode gesagt, sey nichts anders, als eine ungegründete Erfindung gewesen. Auf einmal würde alles Leid in Freude, und alles Weinen in Jauchzen verwandelt werden; es würde Ihnen gehen wie dem Jacob, welchem man dieses ganz unvermuthet verkündigte: Dein Sohn Joseph lebet noch, und ist ein Herr über ganz Egypten-Land! Er wußte sich hierbey vor Freuden nicht alsbald zu lassen; endlich aber, da er dieser Nachricht genugsam versichert war: so ward sein Geist wiederum lebendig; so sagte er mit innigster Freudens-Bewegung seines Herzens: Ich habe genug, daß mein Sohn Joseph noch lebet; ich will hin und ihn sehen, ehe ich sterbe. Nun diese Post ist hier bey unserm Hochseel. Grafen nicht zu vermuthen; es ist wahr und leyder! allzugewiß, daß Er gestorben; es bleibet zu einer solchen Vermuthung nicht die geringste Hoffnung übrig. Jedoch dem allen ungeachtet unterstehe ich mich ankünd dieses öffentlich zum Troste zu verkündigen: Der Herr Graf Christian von Haugwitz lebe noch, und lebe in dem allerglücklichsten Zustande. Fragt man mich: wie das zugehe, und wo Er lebe? so antworte ich: Er lebet in den Liebes-Armen Seines Jesu, mit welchen Er Ihn zu Sich in Seine himmlische Freud und Seeligkeit gezogen hat. Der Leib ist zwar gestorben, und ruhet in einem fremdden und weit entfernten Lande, bis zur allgemeinen Auferstehung aller verstorbenen Menschen. Die unssterbliche Seele aber ist dahin kommen, wo der am Creuz hangende Jesus die Seele des bußfertigen Schächers aufzunehmen versprach, da Er sagte: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn, Ich gründe mich bey dieser meiner Nachricht auf die Worte unsers Jesu, da Er im Evangelisten Johanne also kurz von Seinem Creuzes-Tode sagt: Wenn

Gen. 45.
v. 28.

Job. 19.
v. 17.

Job. 19.
v. 17.

Luc. 23.
v. 43.

Wenn ich erhöht werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen. Die Worte, die unmittelbar drauf folgen, heißen: Das sagte Er aber zu deuten, welches Todes Er sterben würde. Jesus, der am Creuz gestorben, zieht uns eben durch Sein bitterstes Leiden, Creuzes-Tod und ganzes Verdienst nach Sich; Er öffnet uns hierdurch den Weg zum Himmel; und wenn Er nicht für uns am Creuz gestorben, so würden wir allesamt ewig vom Himmel ausgeschlossen seyn, und in die höllische Verdammniß gestürzt werden. Als unser aus Liebe für uns sterbender und uns nach Sich ziehender Jesus am Creuze hieng, so sahe man Seine Armen ausgebreitet: Was war das anders, als ein Zeichen, daß Er auch Seine Armen aus Liebe zu uns allen ausbreite, um uns zu Sich zu ziehen? Wer nun in diese ausgebreitete Arme Seines Jesu mit Glauben fliehet; wer Seinen Jesum so empfänget wie Thomas, der Seinen vom Tode auferstandenen Jesum umfagete und sagte: Mein HERR und mein GOTT! der wird zu Jesu in Seine vollkommenste Seeligkeit und Herrlichkeit gezogen. Denn es saget unser Heyland selber: Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöht hat: also muß des Menschen Sohn erhöht werden, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Stirbet gleich auch ein solcher Christe, der durch Glauben in die Liebes-Armen seines Jesu sich gewendet: so lebet er doch in Ewigkeit bey seinem Heylande; denn das versichert Jesus: Wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stirbe; und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Nun bestätige ich dieses, daß der Hochseelige Herr Graf Christian von Haugwitz annoch in den Liebes-Armen Seines Jesu lebe, eben auch aus dessen Glauben und Zuversicht, so Er zu Seinem am Creuz vor Ihm erhöhten Heylande hatte, und wovon Er besonders bey Seinem herannahenden Sterben und am Tage Seines Todes eine herrliche Probe unter andern auch in folgenden Worten gegeben. Da Er von einer gewissen Person, so damals gegenwärtig, zu wissen verlangte, was die Medici von Ihm urtheilten? und Ihn dieselbe etwigermaßen aufzuwachen antwortete: Sie hofften den Herrn Grafen durch Göttliche Gnade wiederum zur vollkommenen Gesundheit zu bringen, wenn Er sich nach ihrer Verordnung hielte: so versetzte Er gleich darauf: Non, non, M. C. H. ne me flattez point, car je n'aspire pas à cela & je sens dans mon

Joh. 12.
v. 32.

Joh. 3.
v. 14. 15.

Joh. 11.
v. 25. 26.

„cœur mon Seigneur & mon Dieu, qui me temoigne de me prendre à Lui -
 „oui je vois mon Seigneur JESUS qui me recoit à bras ouverts toute mon af-
 „fection & desir est en lui. Ich führe diese Worte darum in der sonst in Pre-
 digten ungewöhnlichen Französischen Sprache an/ weil sie der Hochseelige
 in eben derselben gegen eine Person ausgeredet/ so der deutschen Sprache nicht
 mächtig/ und weil ich Seine eigene Worte unverändert anführen wollen.
 Auf Deutsch heißen sie also: Nein, nein = = = man schmeichle mir nicht,
 „ich trage kein Verlangen darnach (nemlich wieder gesund zu werden)
 „ich empfinde in meinem Herzen meinen GOTT und Heyland, der
 „mir zeigt, daß ich mich an Ihn halten solle; ja ich sehe bereits mei-
 „nen Heyland Jesum, welcher mich mit offenen Armen umfähet,
 „alle meine Liebe ist in Ihm. Könnte wohl etwas Glaubensvollers und
 zuversichtlicheres auf Jesum von einem Sterbenden gesagt werden? und kön-
 nen wir daher nicht mit überzeugender Gewisheit versichert seyn/ der Herr
 Jesus habe diesen gläubigen Christen auch in Seine am Creuze ausgestreck-
 te Liebes-Armen eingefasset und zu Sich gezogen? Und also kan man wohl
 mit Recht von unserm Hochseel. Herrn Grafen sagen: Er lebe
 noch, und Er lebe in den Liebes-Armen Seines Jesu. Hiervon
 ferner und ausführlicher/ den schmerzlich Betrübten Leidtragenden
 zu Trost/ zu reden/ geben uns auch Gelegenheit diejenigen Worte/ die mir
 zum Leichen-Spruche bey gegenwärtigem Leichen-Begängniß zu erklären auf-
 gegeben worden/ und die da heißen: Ich habe dich je und je geliebet, dar-
 um habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Ich bleibe dem-
 nach bey der gegebenen Nachricht/ und werde dieselbe aus unserm Texte fer-
 ner beweisen und erklären. Ich will nemlich vorstellen:

Den Hochseeligen Herrn Graf von Haugwitz als noch lebende in den Liebes-Armen Seines Jesu.

Erstlich will die Gewisheit davon zeigen; und zum Andern von
 der Glückseligkeit reden, die Er in den Liebes-Armen Seines
 Jesu zugenüßen hat.

Nun

In Theurester Jesu, schließe uns allesamt in deine Liebes-Armen
 ein, damit wir in deiner Liebe leben, sterben, und ewig dein seyn und
 bleiben mögen. Amen!

I.
 Hohe Leidtragende und aufrichtig mitleidende Brauer-
 Versammlung, Allerseits in Jesu geliebteste Zuhörer!

Die Braut unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi,
 die Gemeine/ die Er sich zu Seiner Liebe erwählet/ und die Er mit
 Seinem theuren Blute sich selbst erkauffet hat/ befindet sich aller-
 dings in einem höchst glücklichsten Zustande/ wenn sie sich in den Liebes-Ar-
 men ihres unschätzbaren Liebhabers befindet. Sie erkennet solches auch/ und
 saget zu zwey unterschiedenen mahlen in dem Hohenliede Salomonis also:
 Seine Lincke lieget unter meinem Haupte, und seine Rechte herget mich.
 Und eben unter diesem Bilde stelle ich auch den Hochseeligen Herrn
 Grafen von Haugwitz vor/ wie Er nemlich noch lebe, und in
 den Liebes-Armen Seines Jesu lebe. Die Gewisheit dessen ist das
 erste/ wovon ich zu reden habe. Denn diese muß zuvörderst recht gesetzt seyn/
 wenn man eine Nachricht giebet. Die Gewisheit der Nachricht so ich erhei-
 le/ beruhet auf der Beschaffenheit der Liebe unsers Jesu,
 auf seiner untrüglichen Wahrheit, und auf der Zuversicht und
 Liebe, die der Hochseelige Herr Graf zu Seinem Jesu geheget hat.

Unser Leichen-Spruch/ der sich also anfängt: Ich habe dich je und
 je geliebet! giebet uns genugsam die Beschaffenheit der Liebe Jesu
 zu erkennen. Es sind diese Worte/ wie auch die vorhergehenden und nachfolgen-
 den unsers Textes/ Worte/ die der Herr unser Gott zuvörderst den Kindern
 Israel zu ihrem Troste sprach/ so wegen ihrer überhäuften Sünden und Mif-
 sethaten aus gerechtem Zorne Gottes in die Hände ihrer Feinde übergeben/
 nach der Babylonischen Gefangniß abgeführt/ ihre Stadt und Heiligthum

H 2

zer.

zerstört, und sie in einen höchst unglücklichen Zustand versetzt werden sollten. Gleichwie aber der Herr unser Gott nicht ewiglich verstoßt und gleichwohl betrübet, aber sich auch wiederum erbarmet nach Seiner großen Güte, indem

Thren. 3.33. Er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet: Also verhiess auch der Herr nach seinem Zorn seinem Volke wiederum Gnade; und nachdem Er sie zuvor mit seinen Dräuungen erschreckt, so tröstete und erfreute Er sie wiederum mit seinen Gnaden-Verheissungen, die nicht allein auf ihre leibliche Befreyung zielten; sondern auch ihr Absehen auf die Erlösung hatten, die durch Jesum den Messiam geschehen sollte. Den kräftigen Trost, so unser Gott in unserm vorhabenden Reichen-Texte giebet, leitet Er von seiner herrlichsten Liebe her. Er führet unmittelbar zuvor die Klage an, die Israel in ihrem Trübsaal würde wehmüthigst von sich hören lassen, da es heisst: Der Herr ist mir erschienen von ferne! und welches nach der gemeinsten Meynung der Ausleger so viel heisset: Vor langen oder alten Zeiten ist mir zwar Gott gnädig gewesen; nun aber scheint es, als habe Er meiner vergessen. Darauf antwortet nun der Herr: Ich habe dich je und je geliebet! meine Liebe ist nicht von dir gewichen oder entfernt; ich liebe dich noch wie zuvor; ich will mich eben so liebreich gegen dich erzeigen, als gegen deine Väter. Jedoch hier möchte Jemand einwenden und sagen: Was hilft uns dieses; was haben wir vor Trost aus dieser Liebe, so Gott den Kindern Israel versprochen und erzeigt? Aber da müssen wir wissen, daß wir uns allerdings dieser seiner Gnaden-Verheissungen anzunehmen haben. Denn gehören wir nicht zu dem leiblichen Israel, so gehören wir doch zu dem geistlichen Israel. Hat uns doch Gott im neuen Testament auch ebenfalls zu seinem Volke erwehlet, wie ein solches das Volk der Juden im alten Testament war. Christus hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war; und so sind wir nicht mehr fremde und außer der Bürgerschaft Israelis. Und der Apostel Petrus giebet uns daher diese herrliche Benennungen, die sich sonst das Volk Israel vormalen nur allein anmasseten; Er sagt: Ihr seyd das auserwehlte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, die ihr weyland nicht ein Volk waret, nun aber Gottes Volk seyd, und weyland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seyd. Wer will uns demnach das Recht absprechen, daß wir nicht auch

1. Pet. 2.
v. 9. 10.

an

an der Liebe unsers Gottes Theil haben selten, und daß es uns nicht auch angehe, da es heisset: Ich habe dich je und je geliebet! Wir betrachten daher diese Worte, als wenn sie Gott zu uns selbst sagete; und da erkennen wir in solchen eine besonders wunderbare, eine unaussprechlich brünstige, und eine unveränderlich beständige Liebe.

Ist das nicht besonders wunderbar, daß der höchste Gott, der die Liebe selbst, der alle Vollkommenheiten im höchsten Grade besitzet, der der Ursprung ist alles dessen, was gut genennet werden kan und der Liebe würdig ist, daß, sage ich, dieser Gott uns liebet, uns nichtige elende Menschen, Uns, die wir nichts als Erden-Würmer, nichts, als Asche und Staub sind, uns, die wir voller Sünden und Bosheiten, und von Natur seine Feinde sind, uns, da doch die allermehrsten gegen die Liebe Gottes undankbar sind. Hier muß man wohl mit Most erstaunend ausrufen: Wie hat doch der Herr die Leute so lieb! Die Erkenntnis seiner Liebe ist uns zu wunderbar und zu hoch, wir können nicht begreifen.

Deut. 33.
v. 3.
Pf. 139.
v. 7.

Es zeigt unser Gott in den Worten: Ich habe dich je und je geliebet, eine unaussprechlich brünstige Liebe. Denn Er braucht in seiner Sprache ein Wort, so auch dorten gefunden wird von der Liebe des Abrahams gegen seinen einigen Sohn den Isaac; von der Liebe des Jacobs gegen seine geliebte Rahel, um welche er aus Liebe vierzehn Jahr gedienet; und von der Liebe des getreuen Freundes des Jonathans, so er gegen David trug; und davon insonderheit im Samuel diese Worte stehen: Das Herz Jonathan verband sich mit dem Herzen Davids, und gewann ihn lieb, wie sein eigen Herz; anzuzeigen, so brünstig die Liebe der Eltern gegen ihre Kinder, zumal ein einiges Kind; eines Bräutigams gegen seine Braut; und eines recht getreuen Freundes gegen seinen Freund: so und noch viel brünstiger sey die Liebe Gottes gegen uns als die Seinigen. Ja noch mehr. Im Grund-Text stehet nicht allein: Ich habe dich geliebet, sondern aus besondern Nachdruck mit dem Beysatz: Ich habe dich mit Liebe geliebet! welches allerdings eine unaussprechlich brünstige Liebe anzeigt. Ich habe gesagt, die Worte: Ich habe dich je und je geliebet! deuten auch an eine unveränderlich beständige Liebe. Was in der Übersetzung hier je und je geliebet

lau-

lautet/ das heißt im Ebraïschen: mit Liebe der Ewigkeit geliebet. Wir können wohl eine Zeit nennen/ da wir nicht gewesen; aber keine Zeit/ da uns Gott nicht sollte geliebet haben. Seine Liebe höret nicht auf/ wenn die Liebe gegen Ihn gleich auf unsrer Seiten aufhöret. Er hat uns geliebet von Ewigkeit/ da wir noch nichts waren; Er hat uns geliebet/ da wir noch seine Feinde waren; Er liebet uns noch beständig; Er liebet uns im Leben; Er liebet uns im Sterben; Er liebet uns in alle Ewigkeit. Er sagt: Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen/ und der Bund meines Friedens soll nicht aufhören. Das ist die Liebe/ so uns die ganze Heilige DreyEinigkeit erweist. Gleichwie nun der Sohn mit dem Vater und dem Heiligen Geiste eines ist; folglich aller Drey Göttlichen Personen Liebe eine Liebe: Also können wir von der Liebe unsers Jesu auch insonderheit sagen: sie sey eine besonders wunderbare; denn Jesus hat auch uns elende Menschen zu seiner Liebe auserkoren. Er saget zu uns: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit; Ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht/ in Gnad und Barmherzigkeit; ja im Glauben will ich mich mit dir verloben/ und du wirst den Herrn erkennen. Wir können sagen: Jesu Liebe sey eine unaussprechlich brünstige Liebe/ indem Er besonders die Brünstigkeit seiner Liebe uns darinnen bezeuget/ daß Er sein Himmelreich verlassen/ unser Fleisch und Blut an sich genommen; daß Er so viel Marter für uns ausgestanden/ und am Stamme des Creuzes für uns gestorben ist; und daß daher der Apostel Johannis saget: Daran haben wir erkannt die Liebe/ daß Er Sein Leben für uns gelassen hat. Ja wir können sagen: Jesu Liebe gegen uns sey eine unveränderlich beständige Liebe/ die von Ewigkeit gewähret/ im Leben und Sterben über uns waltet/ und in Ewigkeit nicht aufhören wird; wie Er geliebet hat die Seinen/ so liebet Er sie bis ans Ende. Er saget von seinen Schaafen/ die Er liebet: sie werden nimmermehr unkommen; und niemand würde sie aus seiner Hand reissen. Hat es demnach diese Beschaffenheit mit der Liebe unsers Jesu gegen uns/ so können wir auch mit Wahrheit von dem Hochseel. Herrn Grafen sagen: Er lebe in den Liebes-Armen Seines Jesu! Jesu wunderbare Liebe

Liebe hat Ihn auch nicht verschmähet/ ob Er gleich durch den Fall Adams in einen sündlichen und gegen Gott feindseligen Zustand gerathen; Jesu brünstige Liebe hat auch am Stamme des Creuzes für Seine Sünden gebüßet/ und also das Hinderniß hinweg genommen/ so Ihn vom ewigen Leben ausschließen können; Jesu beständige Liebe höret auch noch aniso über den Hochseeligen nicht auf/ ob Er gleich dem Leibe nach gestorben/ und wird auch in Ewigkeit über Ihn nicht aufhören.

Die Gewißheit/ daß der Hochseelige Herr Graf noch lebe in den Liebes-Armen Seines Jesu/ bestätigt auch die untrügliche Wahrheit Gottes und unsers Heylandes in seinen Verheißungen. Der Ausspruch/ den Er in unserm Leichen-Texte thut: Ich habe dich je und je geliebet! und da Er hinzu sezet: Darum habe ich dich zu mir gezogen! ist so gewiß/ daß Niemand den geringsten Zweifel daran tragen darf. Menschliche Verheißungen und Versicherungen stehen wohl nicht eben allemahl auf festen Grunde; und wer sich allzusehr drauf verlassen will/ wird zum öftern in seiner Hoffnung betrogen werden. Das haben wir bey Gott unserm Heylande nicht zubefürchten. Es ist unmöglich/ daß Gott seine Verheißungen nicht erfüllen solle; denn sonst würde Er aufhören Gott zu seyn/ indem Er ja die selbstständige Wahrheit ist. Gott ist nicht ein Mensch/ daß Er lüge/ und ein Menschen-Kind/ daß Ihn etwas gereue; solt Er etwas sagen und nicht thun? Num. 23. 19. solt Er etwas reden und nicht halten? Es hat unser Jesus/ der wahre und wahrhaftige Gott/ uns diese Verheißung/ daß Er die Seinen auch noch im Tode in seinen Liebes-Armen eingeschlossen halte und Ihnen das ewige Leben gebe/ vielfältig in seinem Worte wiederholet; als wenn Er unter andern saget: Ich lebe/ und ihr solt auch leben! wenn Er zu seinem himmlischen Vater also spricht: Vater ich will/ daß wo ich bin/ auch die bey mir seyn/ die du mir gegeben hast/ daß sie meine Herrlichkeit sehen. Und wenn es aus seinem heiligen Munde heisset: Wo ich bin/ da soll mein Diener auch seyn; und was dergleichen herrliche Verheißungen mehr sind. Solte denn nun der Herr unser Heyland auch seine Verheißungen nicht an unserm Hochseel. Herrn Grafen erfüllen/ und seine Wahrheit an Ihm bestätigen haben/ daß Er

Ihn auch nach Seinem Tode zu sich gezogen/ und Ihn der Seelen nach der Himmlischen Freude theilhaftig gemacht?

Jedoch die gnädige Verheißung des ewigen Lebens/ da wir in den Liebes-Armen unsers Jesu mit unaussprechlicher Glückseligkeit erquicket werden/ wird uns unter der Bedingung des Glaubens gegeben. Ohne Glauben ist unmöglich Gott zu gefallen. Denn wer zu Gott kommen will/ der muß glauben/ daß Er sey/ und denen/ die Ihn suchen/ ein Vergelter seyn

Heb. 11.
v. 6.

werde; saget Paulus. Und unser Heyland spricht ausdrücklich: Wer glaubet und getauft wird/ der soll selig werden; wer aber nicht glaubet/ der soll

Marc.
ult.

verdammt werden. Es bestehet aber dieser Glaube nicht in einer bloßen Wissenschaft und Erkenntnis von Gott und unserm Heylande Jesu Christo/ sondern es wird eine Zuversicht des Hergens erfordert/ da man sich alles das zueigne/ was man von Ihm weiß/ und seinem Gott und Heyland in sein Herz schließt/ und in genauer Vereinigung mit Ihm lebe. Also wenn der HERR zu einem Jedweden unter uns insonderheit saget: Ich habe dich

je und je geliebet/ darum habe ich dich zu mir gezogen/ und sich daher lieblich mit uns vereinigt: so fasset Ihn ein gläubiges Kind Gottes hinwiederum mit Glaubensvoller Zuversicht/ und brauchet eben diese Wortelein: Ich, Dich, Mir, Mich, Mein, und so ferner/ um seine Zuversicht dadurch zu erkennen zu geben. Es saget mit dem Glaubens-Kämpfer Jacob:

Gen. 32.
v. 26.

Ich lasse dich nicht/ du seegnest mich denn. Es spricht mit dem H. Paulo: Ich lebe/ doch nun nicht Ich/ sondern Christus lebet in mir; denn was ich igt lebe im Fleisch/ das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes/ der Mich

Galat. 2.
v. 20.

geliebet/ und Sich Selbst für Mich dargegeben. Es ruffet als die verlobte

Cant. 2.
v. 16.
cap. 6.
v. 2.

Braut Christi aus: Mein Freund ist mein/ und ich bin Sein. Es singet mit der Kirchen Gottes: Jesu Du bist mir gebohren/ Mir zum Heyland auferkoren/ Mir hastu viel Angst und Spott ausgestanden/ auch den Tod/ mit Geduld vor mich gelitten/ und das Leben mir ersritten. Nun um die-

ses Glaubens willen/ den auch unser Seel. Herr Graf zu Seinem Heylande Jesu Christo gehabt/ sind wir gewiß/ daß Ihn Sein Heyland auch im Tode in seine Liebes-Armen genommen/ und daß Er noch in Selbigem lebe. Gott/ der die Herzen der Menschen kennet/ erkennet auch die Zuversicht sei-

nes

nes Hergens. Wir können Seinen Glauben nur von solchen Merkmalen schließen/ in welchen Er sich äußerlich gezeigt hat. Ein solches Merkmal sind unter andern auch Seine Glaubensvolle Worte/ die Er auf Seinem Kranken- und Sterbe-Bette von Sich hören lassen/ besonders die Worte/ so ich zuvor angeführet/ da Er Sich der ausgebreiteten Liebes-Armen Seines Jesu freuet und saget: Ich sehe meinen Heyland JESUM/ der mich mit offenen Armen empfähet/ alle meine Liebe und Verlangen ist in Ihm. Sein Heyland hatte diesen Glauben bereits in Seiner Heil. Taufe in Ihm gewürket; und durch eben die Regierung Seines Heil. Geistes hat Er auch denselben in Ihm bis ans Ende erhalten. Er blieb Seinem Jesu im Glauben getreu/ und ließ Sich nichts von Ihm abwendig machen. Er zeigte auch diesen Seinen Glauben durch solche Erweisungen/ die als eine Wirkung aus dem Glauben folgen. Er flohe die Lüste der Jugend/ Er meidete die Gesellschaft derer/ die sich ihrer Jugend in sündlichen Frölichkeiten gebrauchen und einander gleichsam zuruffen/ wie dorten im Buche der Weisheit stehet: Wohl her/ laßt uns wohlleben/ weils da ist/ und unsers Leibes gebrauchen/ weil er jung ist. Wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen; lasset uns die Mayen-Blumen nicht versäumen. Unser keiner lasse es ihm fehlen mit Prangen/ daß man allenthalben spüren möge/ wo wir fröhlich gewesen sind; wir haben doch nicht mehr davon/ denn das. Der Hochseelige hingegen hatte den Sinn des Assaphs/ welcher sagte: Aber das ist meine Freude/ daß ich mich zu Gott halte/ und meine Zuversicht setze auf den HERRN. HERRN/ daß ich verkündige alle dein Thun. Er fürchtete Seinen Gott/ Er liebete sein Wort/ Er forschete fleißig in der Schrift/ Er versäumete keine Gelegenheit das Haus des HERRN zu besuchen und daselbst sein Wort zu hören. Als Er bey Seiner Krankheit nicht Selbst dahin gehen konnte/ so unterließ Er doch nicht mit Sorgfalt zu forschen/ bey denen/ die der Predigt begewohnet/ worinnen der Inhalt derselben bestanden/ und was erbauliches abgehandelt worden? Er ehrete Seine HochBräuliche Eltern mit allem gebührenden kindlichen Respect/ Liebe und Gehorsam. Gegen Jedermann erzeugte Er Sich lieblich/ gütig und freundlich. Er führte einen stillen und tugend samen Wandel/ so daß Er in den Augen vieler als ein Wunder war.

K

Je

Sap. 2.
v. 6. sq.

Pl. 73.
v. 28.

Jedoch, was soll ich vieles von Seinen Tugenden rühmen, die ohnedem allen so Ihn gekennet, bereits bewußt. Ich glaube genug gesagt zu haben, wenn ich spreche: Er hat mit ungefärbten oder ungeheuchelten Glauben Sich an Seinen GOTT und Heyland gehalten; denn so folget von sich selbst alles Gutte aus dem Glauben; ja Er sey auch in diesem Glauben an Seinen Jesum verschieden. Wer will Ihn denn nun die Krone strittig machen, die Ihm daher Sein Heyland selbst versprochen: Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben? Und wer wolte an der Gewißheit zweifeln, daß Er annoch in den Liebes-Armen Seines Jesu lebe?

II.

Un soll ich auch zum Andern etwas von der Glückseligkeit reden, die Er in den Liebes-Armen Seines Jesu zu genießen hat. In unserm Texte saget Sein GOTT und Heyland auch zu Ihm, wenn Er Ihn seiner Liebe versichert hatte: Darum habe ich dich zu Mir gezogen. Wo demnach GOTT, wo unser Jesus ist, da kan nichts anders als Glückseligkeit zu finden seyn; und wer zu Ihm gezogen wird, der muß auch einer unaussprechlichen Glückseligkeit theilhaftig werden, so die Welt nicht schenken kan. In unserm natürlichen Zustande, darein wir durch den Fall Adams versetzt worden, sind wir gewiß recht unglückselige Menschen; wir sind unter Göttlichem Zorne; wir sind in der Gewalt des Satans; wir sind von GOTT getrennet; wir sind zu allem Gutten erstorben; wir haben nichts als Böses an uns; und wir sind der ewigen Verdammniß schuldig. Sehen wir uns nur ein wenig auf der Welt mit erleuchteten Augen des Geistes um, so werden wir so viel unglückseliges gewahr werden, daß wir einen rechten Ekel vor der Welt, und dem, was in der Welt ist, bekommen. So lange wir hier leben, so müssen wir die Sünde an unserm sterblichen Leibe tragen, die macht uns zu allem Gutten träge, und die sucht uns von GOTT unserm Heylande abzuziehen. So lange wir in dieser Welt leben, so sind wir so vielen Versuchungen zum Bösen ausgesetzt, worunter manche unterliegen und das Ewige drüber verscherzen. So lange wir auf dieser Welt leben, so sind wir vielem Creuz, Elend, Kummer und Betrübniß unterworfen; so ist nur Mühe und Arbeit, und wenns noch so köstlich und glücklich zu seyn scheint; zulezt aber ist nichts an-

anders zu gewarten, als der Tod. Aus allen diesen Unglückseligkeiten ziehet uns denn nun der Herr unser GOTT und Heyland, wenn Er uns zu sich ziehet und in seine Liebes-Armen schließet; dagegen aber schenket Er uns eine unaussprechliche Glückseligkeit. Er ziehet uns zu sich zusehender durch seine Erlösung; denn da hat Er uns aus dem Reiche des Satans errettet; da hat Er die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hat, das ist, dem Teufel, und erlöset die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten. Da hat Er durch das Blut seines Bundes ausgelassen seine Gefangenen aus der Gruben, da kein Wasser innen ist, wie Zacharias von Ihm ge- weißaget. Da hat Er alle unsere Sünde geküßet, und vor dieselbige eine vollkommene Genugthuung geleistet, in demalen Er ist das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde träget; und unsere Sünde selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holze. Da hat Er uns mit GOTT wiederum vollkommen ausgesöhnet und uns seine Gnade wiederbracht. GOTT war in Christo, und versöhnte die Welt mit Ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu. Hätten wir Jesum nicht zu unserm Erlöser, so wären wir ewig von GOTT getrennet und geschieden blieben.

Jesus ziehet uns zu sich durch das Werck der Heiligung, wenn Er uns seinen Heiligen Geist giebet, der uns durch sein heiliges Wort liebreicht zu Ihm ruffet und erleuchtet; der uns durch sein heiliges Wort und Sacramenta wiedergebietet; der uns bekehret, rechtschaffene Buße in uns wirket, und uns die Sünde vergiebet; der uns zu allem Gutten antreibt, und vom Bösen abhält; der uns den Glauben und Gottseligkeit erhält bis ans Ende.

Jesus unser GOTT und Herr ziehet uns zu sich durch mancherley Wohlthaten in Zeitlichen, wenn Er uns Nahrung und Gesundheit giebet und erhält; wenn Er einem und dem andern einen Vorzug an Ehre, Vermögen und Wohlergehen schenket; wenn Er uns aus mancherley Gefahr errettet; wenn Er unser Vornehmen beglückt, und dergleichen zeitliche Wohlthaten mehr erweist.

Jesus ziehet uns zu sich auch durch mancherley Creuz und Plagen, so, daß auch das, was man sonst unter die Unglückseligkeiten dieses Lebens rechnet, zu unserm besten gereichen und uns zu Christo führen muß, wenn Er

nemlich durch Creuz und Plagen uns von Sünden abhält; die Liebe zur Welt und ihren Eitelkeiten in uns ertödtet; uns antreibt; Ihn um so viel desto brünstiger mit Glauben und Gebeth zu suchen; und ein sehnliches Verlangen nach Ihm und seiner himmlischen Seligkeit in uns erwecket; wie solches zu sehen an dem Exempel der Juden; welche bey Creuz und Plagen sich ermunterten und sprachen: Kommt laßt uns zum HERRN gehen; Er hat uns geschlagen; er wird uns auch heilen; Er hat uns zerrißen; er wird uns verbinden; und an den Exempeln des Königlischen von Capernaum; und des Cananäischen Weibes; welche schwerlich zu Christo würden kommen seyn; an Ihn geglaubt haben; und seiner Glückseligkeit theilhaftig worden seyn; wenn Er sie nicht durch Creuz und Plagen zu sich gezogen hätte.

Die sich also zu Christo ziehen lassen; und mit Glauben an Ihn halten; die erlangen bereits in diesem Leben eine unschätzbare Glückseligkeit. Jesus vereinigt sich mit ihnen auf das genaueste und seinem Wesen nach; Er kommt mit Vater und dem Heil. Geiste in ihr Herze; und nimmt daselbe zu seiner Wohnung ein; nach seiner Verheißung: Wer mich liebet; der wird mein Wort halten; und mein Vater wird Ihn lieben; und wir werden zu Ihm kommen und Wohnung bey Ihm machen. Er schenket ihnen (seinen Gerechten) Friede; Trost und Freude; Er giebet ihnen einen Vorschmack seiner himmlischen Glückseligkeit.

Jedoch die allervollkommenste Glückseligkeit bey Jesu; wenn Er uns durch den Tod zu sich zieht; ist uns dort im Himmel aufgehoben; da hören alle Unglückseligkeiten dieses Lebens vollkommen auf; da werden wir vollkommen der Sünde loß; da ist kein Creuz; Leiden; Betrübniß und Mühseligkeit mehr; da sind wir allen Versuchungen entrißen; da kan uns kein Feind mehr schaden; und der letzte Feind; der aufgehoben wird; ist der Tod; da sehen wir unsern Gott und Heyland von Angesicht zu Angesicht; da genießen wir Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich; da wird unser zuver sterblich gewesener und am Jüngsten Tage auferweckter Leib mit den vollkommensten und herrlichsten Eigenschaften begabet; da wird er dem verklärten Leibe Jesu gleich; und wer will die Glückseligkeit beschreiben; die wir dorten bey Jesu in seinen Liebes-Armen genießen sollen? da sie kein Auge gesehen; und kein Ohr gehört; und in keines Menschen Herzen kommen ist.

Die-

Diese Glückseligkeit bey Christo aber erlangen wir nicht durch unser eigenes Verdienst und Werke; sondern einzig und allein aus seiner Gnade; Güte und Barmherzigkeit. Darum heißet es auch in unserm Reichen-Spruche: Darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Das bekräftiget denn auch der Apostel Paulus; wenn er sagt: Gott; der da reich ist von Barmherzigkeit durch seine große Liebe; damit Er uns geliebet hat; da wir todt waren in Sünden; hat Er uns samt Christo lebendig gemacht; und hat uns samt Ihm auferwecket; und samt Ihm in das himmlische Wesen versetzet in Christo Jesu; auf daß Er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade; durch seine Güte über uns in Christo Jesu. Denn aus Gnaden seyd ihr selig worden; und daselbige nicht aus euch; Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken; auf daß sich nicht jemand rühme.

Eph. 2.
v. 4. 5.

Nun die Glückseligkeit; die diejenigen zu genießen haben; so bey Christo sind; ist auch eben die Glückseligkeit; die unser Hochseeliger Herr Graf; der noch in den Liebes-Armen Seines Jesu lebet; theilhaftig worden; und theilhaftig wird. Er schiene wohl darinnen auf der Welt glücklich zu seyn; daß Er wegen Seines hohen Standes; und was damit verbunden; einen großen Vorzug vor vielen andern Menschen hatte; Allein Er erkennete gar wohl; daß darinnen nicht die wahre Glückseligkeit bestehe; Er erkennete; daß Er dennoch nach Seinem natürlichen Zustande; und wie Er die Sünde an Sich trage; unglücklich sey; Er erkennete; daß auf dieser Welt das Leben; wenns auch noch so köstlich und herrlich sey; dennoch nach Syrachs Ausspruch ein elend jämmerlich Leben. Er suchte demnach seine Glückseligkeit in den Liebes-Armen Seines Jesu; und folgete im Glauben dessen Liebes-Zuge; womit Ihn Sein Heyland zu sich leitete. Er zeigte demnach ein solches Gemüthe; so das Irdische gegen das Himmlische verachtete; und besonders zeigte Er solches auf Seinem Kranken- und Sterbe-Bette. Hier vergaß Er alles was dahinten war; und welches sonst auf der Welt sehr hoch geschäzet war. Die Reden; so von irdischen Dingen handelten; waren Ihm die unangenehmsten; Er wolte nichts mehr davon hören. Er redete wenig; aber wenn Er redete; so waren es Worte; die zu erkennen gaben; wie Er alle Seine Glückseligkeit in Seinem Gott und Heylande suchte. Als Er einmal bey großer Schwach-

heit

heit gefragt wurde, was Ihm fehlte? so war die Antwort: Nichts, ich habe Gott! Und da hatte Er Alphs Sinn, welcher sagte: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden; wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet, so bistu doch, GOTT, allezeit meines Herzens Pfal. 73. Trost und mein Theil. Gleichwie Er nun hier im Glauben Seine Glückseligkeit bey Seinem Gott und Heyland suchte; und gleichwie Er hier in die Liebes-Armen Seines Jesu geschlossen war: Also hat Er auch anjund, da Ihn Sein Heyland durch den Tod zu sich gezogen, dorten in Jesu Liebes-Armen die vollkommenste Glückseligkeit zu genießen. Nunmehr ist Er allem Elend und Jammer dieser Welt, wie daselbe immer Nahmen haben möge, entgangen; nunmehr ist Er von allen Verführungen gesichert, die auf dieser Welt gar was gemeines sind; nunmehr lebet Er in Ewigkeit, und hat kein Sterben ferner zu befürchten; nunmehr schauet Er das Angesicht Seines Gottes und Heylandes, und genüßet das, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben. Sein Leib, welcher in einem fremdden und entfernten Lande ruhet, wird auch am Jüngsten Tage wiederum lebendig und mit den Eigenschaften des verklärten Leibes Jesu ausgezieret werden, nach der Versicherung des Apostels Pauli, welcher sagt: Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heylandes Jesu Christi des Herrn, welcher unsern irdigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Würkung, damit Er kan auch alle Dinge Ihm unterthänig machen.

Und das ist also der Trost, den ich den schmerzlich betrübten **Hohen Leidtragenden** nach der Vorschrift des Göttlichen Wortes ertheilen solen, daß nemlich der **Hochseelige Herr Graf** annoch lebe, und dorten in den Liebes-Armen Seines Jesu lebe, woselbst Er eine unaussprechliche Glückseligkeit genüßet. Und wo könnte Er denn noch besser aufgehoben seyn? Sie hoffen und wünschen auch dahin dereinstens bey Ihrem Tode von Jesu gezogen zu werden; und da werden Sie mit Ihm so viel desto größere Freude wiederfinden, je schmerzlicher Ihnen hier Sein Abschied gefallen ist.

Wir insgesamt, die wir den Verlust des **Hochseel. Herrn Grafens** schmerzlich beklagen, wollen uns trösten der Liebe unsers **JESU**, wovon Er auch

auch uns in unserm Leichen-Spruche versichert. Hat Er einen so harten und empfindlichen Riß unter uns gemacht, so glauben wir dennoch, daß Er uns nicht aus Seiner Liebe verstoßen, und daß Er durch Seine Liebe endlich alles wohl machen und zum besten richten werde.

Nun soll ich auch noch etwas vor uns alle zu unserer Lehre Ermahnung und Trost aus unserm abgehandelten schönen und vortrefflichem Leichen-Spruche reden. Weil aber die Zeit bereits verfloßen, und ich derselben so viel möglich zu schonen Ursache habe, so muß es nur noch mit sehr wenig Worten thun.

Die Lehre, so wir hieraus zu fassen haben, ist diese: daß wir bereits in diesem Leben unserer Seeligkeit gewiß seyn können, wenn wir anders im Glauben an **JESUM** **CHRISTUM** stehen und in diesem Glauben bis ans Ende verharren. Denn auf Seiten unsers Gottes höret seine Liebe gegen uns nicht auf; Er liebet uns je und je; Seine theure Verheißungen, die wir häufig im Göttlichen Worte finden, sind uns dessen Versicherung genug; als wenn unter andern auch unser **JESUS** in dem schönen bekanten Spruche sagt: Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. In solcher Gewißheit konte denn nun der Apostel Paulus sagen: Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß Er mir meine Beilage bewahren wird bis an jenen Tag; und daß auch alle, die mit Ihm diesen Glauben haben, eine gleich gewisse und ungezweifelte Hoffnung haben können; so spricht er ferner: Ich habe einen guten Kampf gekämpft; ich habe den Lauf vollendet; ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der gerechte Richter, geben wird an jenem Tag, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.

Die Ermahnung ist diese: daß wir dem Liebes-Zuge unsers **JESU**, wenn Er uns durch sein Wort und Heil. Sacramenta zu sich ziehet, und wenn Er uns aus unserm sündlichen Zustande befehren will, nicht widerstreben, sondern demselben willig folgen sollen. Denn Er ziehet uns zu unsrer vollkommenen Glückseligkeit, da wir sonst außer Christo und

Joh. 3.
v. 16.2. Tim.
1. 12.2. Tim.
4. 7-8.

im sündlichem Zustande die Allerunglückseligsten seyn/ und in Ewigkeit werden würden. Lasset uns auch unsern Jesum wieder lieben/ und unsere Liebe gegen Ihn in einem Ihm wohlgefälligem Leben zeigen. Ist seine Liebe gegen uns wunderbar/ so lasset sie uns um so viel desto höher schätzen/ und Ihn davor recht dankbar werden. Ist sie unaussprechlich brünstig/ so lasset auch uns Ihn mit rechter Inbrunst des Herzens und über alles/ ja mehr als uns selbst lieben. Ist sie beständig/ so lasset auch uns in unserer Liebe nicht nachlassen und beständig bey Jesu aushalten bis ans Ende ꝛc.

Der Trost, der endlich aus der Abhandlung unsers Textes für uns fließet/ ist dieser: daß wir auch im Tode nicht sterben, sondern dennoch in den Liebes-Armen unsers Jesu leben, und dorten seiner unaussprechlichen Seeligkeit bey Ihm theilhaftig werden. Denn das Wort unsers Jesu gehet auch uns im Leben und im Sterben an: Ich habe dich je und je geliebet/ darum habe ich dich zu mir gezogen; warum sollten wir uns dahero vor dem Tode also fürchten?

Kan uns doch kein Tod nicht tödten,

Sondern reißt

Unsern Geist

Aus viel tausend Nöthen.

Schleußt das Thor des bitteren Leiden,

Und macht Bahn,

Daß man kan

Gehn zur Himmels-Freuden.

Muß unser Leib gleich zu Staub und Aschen werden; Jesus/ der uns auch nach unserm Tode in seinen Liebes-Armen eingeschlossen hält / wird ihn am jüngsten Tage wiederum lebendig und seiner Herrlichkeit theilhaftig machen. Darum sagen wir demnach also Glauben und Trostes voll:

Jesus, Er, mein Heyland lebt,

Ich werd' auch das Leben schauen,

Sehn, wo mein Erlöser schwebt,

Warum sollte mir denn grauen?

Lasset auch ein Haupt sein Glied

Welches es nicht nach sich zieht?

Amen!

Lebens- und Todes-Geschichte des Herrn Grafen v. Saugwitz.

Nach dem Tode ist noch nicht alles aus. Die Tugenden reden auch/ wenn der bläße Mund geschlossen/ und wir nicht mehr seyn/ was wir gewesen. Der wohlverdiente Nachruhm wird zu einem Herold/ die Verdienste erhabner Seelen auszubreiten. Bauen Sie sich schon nicht im Leben prächtige Pyramiden, als die Egyptischen Könige/ oder ein so kostbares Mausoleum, wie die Artemisia ihrem Gemahl; So bauet Ihnen doch die Tugend nach dem Tode Gedächtniß-Säulen auf/ welche Gold und Marmor übersteigen. Es wird eben darzu keine lange Reihe der Jahre/ aber wohl eine Menge lobwürdiger Thaten erfordert. Mancher ist in der Jugend mit Verfertigung seines Ehren-Mahls schon zu Ende kommen/ da alte Greiße erst darüber angefangen. Viele reisset das Verhängniß darnieder/ die/ wenn Sie länger gestanden/ würden der Welt die reiftesten Früchte gewiesen haben. Viele hingegen wären besser daran gewesen/ wenn Sie eher gestorben. Kaiser Nero hatte den Ruhm eines löblichen Regentens mit sich in das Grab genommen/ wann Er in den ersten fünf Jahren seiner Regierung zu leben aufgehört. Die Königin Elisabeth hielt die vor glücklich/ welche am zeitigsten aus der Welt geeilet. Aber die sind wohl die Glückseligsten/ welche ohnerachtet Sie nicht lange/ dennoch so gelebet/ daß Sie auch nach dem Tode leben.

In solchem unvergeßlichen Andenken lebet noch unter uns der Hoch- und Wohlgebohrne Graf und Herr, Herr Christian Graf von Saugwitz ꝛc. Obschon Sein erblasseter Körper

allbereits in die Verwesung gehet; hat Er doch in den wenigen Jahren Seines rühmlich geführten Lebens einen so großen Vorrath schöner Eigenschaften zusammen gebracht/ daß Ihm die Billigkeit daraus ein unsterbliches Denck-

mahl

mahl

mahl verfertigen muß. Schon der Tag Seiner Geburt war ein recht bedenklicher Tag. Der 25te Decembr. des 1714ten Jahres war der Geburts-Tag unseres Heylandes und auch seines Knechts des Herrn Grafen von Haugwitz. Diejenigen, welche in denen Geschlechts-Registern ihren Fleiß anwenden, finden etwas besonders, daß Er so wohl von Väter- als Mütterlicher Seiten aus dem uralten und in Staats- und Krieges-Diensten sich hervorgethanen Geschlechte derer von Haugwitz entsprossen, gleich als wann alle Eigenschaften dieses Hochberühmten Stammes hier in den Zweigen zusammen treten sollten. Sein Herr Vater ist der Hoch- und Wohlgebohrne Graf und Herr, Herr George Carl Graf von Haugwitz, Herr auf Brauchitschdorff, Klein- und Groß-Obisch, Toppendorff, Hahnbach, Tauer, Panwitz, Sponsberg und Häfelen etc. etc. Ihro Königl. Maytt. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen General-Major, des Glogauischen Fürstenthums Königlicher Mann, wie auch desselben und des Fürstenthums Liegnitz Landes-Eltester.

Seine Frau Mutter ist die Hoch- und Wohlgebohrne Gräfin und Frau, Frau Anna Helena Gräfin von Haugwitz, gebohrne von Haugwitz, Frau auf Brauchitschdorff, und übriger zugehöriger Güter.

An Seine Wiege hatte die Ehre eine Menge Ahnen angeheftet, nemlich von Väterlicher Seiten die Geschlechter:

- 1.) Der von Stöbel aus dem Hause Landen im Glog: Fürstenthum.
- 2.) Der von Borschnitz aus dem Hause Panwitz im Delsnischen Fürstenthum.
- 3.) Der von Haugwitz aus dem H. Metschlau im Glog: Fürstenth.
- 4.) Der von Sack aus dem Hause Nadischütz im Glog: Fürstenthum.
- 5.) Der von Langenau aus dem Hause Groß-Strenz im Wohlauischen Fürstenthum.

6.) Der

- 6.) Der von Braun aus dem Hause Weichnitz im Glogl. Fürstenth.
- 7.) Der von Mutschelnitz aus dem Hause Polgsen im Wohlauischen Fürstenthum.

Von Mütterlicher Seiten waren befindlich die Geschlechter

- 1.) Der von Jardeck aus dem Hause Eichholz im Liegnitz: Fürstenth.
- 2.) Der von Schweinitz aus dem Hause Groß-Kriehen im Liegnitzischen Fürstenthum.
- 3.) Der von Schweinitzen aus dem Hause Schweinbauß im Jauerischen Fürstenthum.
- 4.) Der von Vöbran aus dem Hause Modlau im Jauer: Fürstenth.
- 5.) Der von Hogenдорff aus dem Hause Mollenburg im Königreich Böhmen.
- 6.) Der von Kreckwitz aus dem Hause Birchowitz im Glogauischen Fürstenthum.
- 7.) Der von Landskron aus dem Hause Obsendorff im Schweinitzischen Fürstenthum.

So viele, ja noch weit mehr in das graue Alterthum reichende Ahnen legten unsrem Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn Grafen den ersten Grundstein zu Seinem künftigen Glücke. Verdienst und Ehrenmahl. Wiewohl es war nicht genug, sich mit erlehntem Helm und Schildern zu decken; Er sollte sich deren durch eigenes Wohlverhalten würdig machen. Kaum hatte Er das Licht der Welt erblicket, so war man schon bemühet, Ihn zu dem Lichte zu bringen, welches alle Welt erleuchtet. Der Tag Seiner Geburt ward Ihm aus besorglichen Umständen zum Tage Seiner Wiedergeburt. Er überkam zu Brauchitschdorff in der Heiligen Taufe das Ordensband des Heil. Geistes, und den auserwählten Namen Christian zum Andenken des mit Gott gemachten Bundes, solchen auch in der That zu führen. Schon die Kindheit wies besondere Merckmale anwachsender Fähigkeiten. Er ließ solche Neigungen von sich spüren, welche was großes verkündig-

digten. Die unermüdete Sorgfalt der hohen Eltern verfaben ihn so wohl mit Christlichen Unterweisungen, als geschickten Lehrern zu Hause. Sie Selbst dienten ihm zum hell-leuchtendem Beyspiel, ihren Tugendhaften Fußstapfen nachzugehen. Die fromme Zucht wies ihn auf den unumstößlichen Fels des Heyls, und auf den Zweck der zeitlichen und ewigen Glückseligkeit. Auf dem Grunde des wahren Glaubens und eines GOTT wohlgefälligen Lebens sollte sein Ehren-Gedächtniß ruhen. Er bemühet sich daher in Zeiten einen genugsamen Vorrath edler Tugenden und Wissenschaften anzuschaffen. Es schien, als wann eine verborgene Ahndungs-Kraft ihm voraus gesagt, daß weil er seine Jahre nicht hoch bringen würde, er die Anwendung derselben desto höher treiben müste. In seinem zehenden Jahre legte er schon eine besondere Probe der Beredsamkeit auf dem Wasser in einer an Ihro Excellence den Herrn Ober-Ambts-Director, Herzog von Holstein, und viele andere zu Panitzsch gehaltenen Rede ab, und erlangte so wohl daselbst, als nachmals in einem eben dergleichen gehaltenen Versuch an den Herrn Landes-Hauptmann zu Glogau und einer großen Gesellschaft durchgehends den verdienten Beyfall und Ehre. Er flog, als ein junger Adler, dem schon der Sonne zu eilenden Adler nach, welcher was höhers suchet. Die damals zu Berlin vorgefallene Zusammenkunft der Könige von Pohlen und Preußen, die vielen Lustbarkeiten und Auführungen so geübter Krieger-Völker nahm er unter Begleitung seines Gnädigen Herrn Vaters in merkwürdige Betrachtung. Mit Anfang des 1729ten und im 1sten Jahre seines Lebens begab er sich auf das berühmte Gymnasium nach Jittau, wo unter Anweisung des Herrn Director Müllers und anderer gelehrter Männer seine Wissenschaften einen gesegneten Wachsthum erlangten. Das Anno 1730. bey Mühlberg errichtete Sächsische Lust-Lager unterbrach zwar in etwas seinen Fleiß, aber nicht die Begierde dergleichen Seltenheiten in Augenschein zu nehmen, welche die Vorder-Welt nicht gesehen, die Nachwelt kaum erleben wird. Der theure Herr Vater begleitete ihn von Görlitz aus, bis dahin, wo die Ordnung, Pracht und Kostbarkeit mit einander um die Wette stritten. Hier überkam die Tugendhafte Ehrbegierde Gelegenheit, sich bey so vielen Durchlauchtigsten Häuptern

was

was erhabnes einzudrucken. Er kehrte darauf wieder nach Jittau; allein ein höherer Schluß, und sein entflammter Trieb zogen ihn noch dieses Jahr nach Dresden, in die Aufsicht und den Unterricht des vortrefflichen Herrn Hofraths Rieffers. Die Fortsetzung des Fleißes in der Weisheit, den Sprachen, und Ritterlichen Übungen machten seinen hohen Adel so edel, wie sein Gedächtniß unvergesslich. Der 4te May des 1732ten Jahres zeigte seinem Vaterlande persönlich die Größe seiner Früchte, wie der folgende Octobr. zu Klein-Obisch derselben Entfernung. Sein muntres und angenehmes Wesen gefiel dem um diese Zeit hier durchreisenden Könige von Preußen so wohl, daß er unsrem Herrn Grafen Dienste und Versorgung allergnädigst anerbeth. Auf der hochberühmten Universität Frankfurt an der Oder, brachten ihm die Herren Professores Fleischer und Heineccius, sonderlich aber der unvergleichliche Herr Hofrath Hofmann die gründlichsten Meynungen in Jure Publico und Politicis bey, damit er einmal Herrn und Lande mit Nutzen dienen könnte. Nur waren hier mit Anfang des 1733ten Jahres die gefährlichen Blattern nicht so wohl seiner guten Bildung, als vielmehr dem schätzbaren Leben besorglich. Die Ankunft der gnädigen Frau Mutter gereichte ihm in seiner schweren Niederlage zu einer kräftigen Stärkung. Und es schien, als wenn ihn der Himmel aufs neue geschenkt hätte. Gleich in der betrübtten Char-Woche des 1734ten Jahres ward das HochGräfl. Haus Brauchitschdorff mit seinem Wiedersehn erfreuet; aber auch destomehr bestürzt, da es seinen Hoffnungsvollen Herrn Grafen den 19ten May wiederum verliessen, und wie es sich gewiesen, das letztemahl sehen sollte. Er setzte sich das auf jene Säulen geschriebene Plus ultra! zum Ziel seiner Absichten. Hatte er bishero den holdseligen Mäusen geneigtes Gehör gegeben; so wolte er nunmehr auch nicht die Zeit versäumen von denen am Rheinstrom befindlichen Martis-Söhnen etwas zu lernen. Er folgte daher ihrem Feld-Geschrey mit einer herghaften Unerfrorenheit. Wo sein erhabner Geist etwas wichtiges erblickte, das merckte er sich sorgfältig auf, und gab es seinem Gedächtniß in Verwahrung. Die Reise war über Dresden, Leipzig, Weimar, Gotha, Eysenach, Meinungen und Würzburg, bis Heylbrunn,

N

zu

zu dem Krieges-Heer des Allerhöchsten Haupts der Christenheit bewerkstelliget. An denen Fürstlichen Höfen wiederfuhr Ihm alle ersinnliche Ehre; Die Gegenwart des Königes in Preußen und mehr als 40 Prinzen in dem Lager machten Ihn recht aufmerksam/ wie die Bewegungen der Soldaten begierig/ Ihnen überall zu folgen. Unser unerschrockner Herr **Graf Haugwitz** ließ sich allenthalben finden/ wo es etwas mit den Feinden zu thun gab. Das Donnern der Carthaunen ward Ihm zur Gewohnheit; Die Kugeln der Canonen waren Ihm etlichemahl/ besonders bey Verfertigung einer Redoute sehr nahe/ von Ihm aber die Furcht vor dem Tode ganz entfernt. Die standhafte Gegenwehr der Festung Philipsburg gab Ihm eine Vorschrift ab/ in allen einmahl weißlich ergriffenen Entschlüssen standhaft zu seyn. Was aber weder Gefahr noch Beschwelligkeit zurücke halten konnte/ das mußte zu Wiesenthal gleich zu der Zeit/ da Philippsburg in letzten Zügen lag/ ein besorglicher Durchbruch zuwege bringen/ davon Er zwar durch den treuen Beystand des Herrn Kramers/ berühmten Feld-Medici/ binnen 14 Tagen befreyet/ aber auch den 29ten Julii wieder aufs neue damit überfallen wurde. Doch der Allerhöchste/ welcher Ihn dismahl erhalten wolte/ stellte Seine Gesundheit wiederum auf sicheren Fuß. Unser unermüdeter Herr **Graf** hatte so wenig einen beständigen Ort zur Ruhe/ als die Kaiserliche und Reichs-Macht/ welche sich den 2ten Aug: von Wiesenthal nach Bruchsal und Leimen/ von hier wiederum nach Ladenburg/ Weinheim/ und Gernsheim gezogen. Er befand sich mehrentheils in Ihrem Bezirk. Ziel darinnen nicht was merkwürdiges vor/ so suchte Er sich bey den Großen beliebt zu machen. So wohl der tapffere Held unserer Zeit Prinz Eugenius/ als der Herr Landgraf zu Darmstadt erwiesen Ihm viel besondere Zeichen Ihrer Huld. Das Haupt-Lager war indeßen nach Trebour verlegt/ um der Frangosen Unternehmungen auf Maynz zu vernichten. An welchem letzteren Orte Er sich an der Chur-Mannischen/ wie bald drauf an den Chur-Pfälzischen Hof nach Mannheim gewandt/ und sich beyder hohen Gnade versicherte/ nachdem zuvor das ganze Krieges-Heer/ und unser Herr **Graf** zugleich nach Heidelberg gezogen. Es nähete die Zeit der Abreise je mehr und mehr heran/ sich nach

Hol-

Holland und Utrecht zu begeben. War jenem Herzoge zu Liegnitz der Platz Baldau so merkwürdig/ daß Er an dem Orte/ wo Er seiner Frauen Tochter den letzten Abschieds-Kuß erteilte/ eine Thränen-Säule aufrichten ließ: So wird wohl denen **Heuresten Eltern** unsers Erblassenen Herrn **Grafen** die Stadt Mannheim nicht weniger in Betrübniß-vollem Andenken bleiben. Hier haben **SIE** einander das letztemahl auf der Welt gesehen. Den 8ten Septembr: geschah der Aufbruch nach Franckfurth am Mayn. Die Reise würde gewiß mit schwerem Herzen angetreten seyn/ wann sie nicht die vertraute Gesellschaft des Herrn Grafen von Promnitz/ als Seines getreuen Freundes/ und des Herrn von Kessels erleichtert hätte. Sie hielten sich zusammen einen Monath lang an unterschiedlichen Höfen und merkwürdigen Städten um den Rheinstrom auf/ bis Sie endlich nach Besichtigung des Weltberühmten Haag/ Amsterdam/ und derer Plätze in Holland/ glücklich in Utrecht anlangten. Auf dieser hohen Schule machte Er sich die Gelehrsamkeit zu Nuze; Er diente der Pallas mit unermüdetem Eysse/ und hörte unter andern den gelehrten Herrn Professor Otto/ welcher Ihm in den Welt-Geschichten und der Staats-Kunst den gründlichsten Unterricht erteilte; besonders aber war Er der Mathesi zugethan/ der Er/ wo es Gelegenheit gab/ viele Stunden widmete. Er wußte mehr als zu wohl/ daß die Ehre eine treue Gefährtin der Tugend und der Wissenschaften; Daher war Seine Ehr-Begierde so erlaubt/ als die Bestrebung rühmlich. Man würde der Bescheidenheit zu nahe treten/ und den Hochseeligen in Seiner Ruhe stören/ wenn man Seinem Ehren-Gedächtniß alle die Lobes-Erhebungen beysetzen sollte/ die Er verdienet. So viel ist gewiß/ daß Er den Citron-Bäumen nachgeartet/ welche zeitig blühen/ und Früchte von sich geben. Seine Jugend dienet der Jugend zu einem untadelhaften Muster: Immaßen Sie es in vielen Stücken dem Alter/ wo nicht zuvor/ dennoch gleich gethan/ und in so wenig Jahren mehr gesehen/ als manchem die Zeit seines Lebens nicht vorkommen wird; Er lernet bey Zeiten die Welt/ sich aber auch Selbst erkennen. Dadurch wurde denen Leidenschaften die Herrschaft benommen. Der Himmel hatte Ihn mit besondern Gaben des Verstandes und Willens versehen. Diese legte Er auch als anvertraute Pfunde mit

N 2

groß

großem Bucher an. Er war von einem lebhaften/ doch auch gesetzten Wesen; daher fanden die Versuchungen der Welt und ihre Reizungen bey Ihm kein Gehör. Der Umgang mit so vielen Hohen machte Ihn so wenig hof- färtig/ als das Glück eitel. Durch Sein freundliches Bezeigen gegen Jedermann mußten Ihm die Gemüther der Menschen gleichsam zinsbar werden. Er schätzte Sich Seiner Edlen Geburt nach glücklich/ aber auch höchst- unglücklich/ wann Sein hoher Adel nicht durch edle Thaten noch edler wür- de. Dahin ging Sein Bestreben; dieses war das Ziel Seiner Bemühun- gen. Bishier hatte Ihn die Göttliche Vorsorge in Utrecht mit einer er- wünschten Gesundheit begnadiget/ welche Er auch zu Fortsetzung der Wissen- schaften rühmlich angewendet. Allein mit dem Monath Januarii 1735ten Jahres fanden sich bey Ihm heftige/ und bis in den Febr. anhalten- de Colic-Schmerzen ein/ welche denen innern Theilen des Leibes gewaltig zu- setzten. Ob nun zwar dieses Ubel durch den klugen Rath und geseignete Arzneyen des Herrn Doctor und Professor Albini gehoben/ so daß Er Sei- nen Fleiß in die zehn Wochen zu dem vorgesezten Ziel von neuem widmen konnte; so ereigneten sich nachhero nur desto gefährlichere Zufälle; Er bekam bey einem Recidiv ein heftiges Gallenbrechen. Die Schmerzen presseten Ihm einsmahls diese Worte aus: GOTT bis mir gnädig! Ach daß GOTT erbarme, nun ist es aus mit mir! Ich fürchte, daß mir was im Kopffe zerspringt. Doch machte Er Sich gang stark/ und ging auch wieder aus. Allein den 22ten April: fand Sich ein gewaltiges Kopffweh bey Ihm ein/ zu dem sich folgende Tage so schlimme Zufälle einfanden/ daß Er darüber an Seiner Genesung zweiffelte/ und nunmehr Seine Gedanken dahin richtete/ wo Ihm ewig wohl seyn würde. Biewohl/ wer die Zeit seines Lebens auf der Bahn der Tugend und der Ehren gewandelt/ der wird auf die letzte keinen Fehltritt thun. Schon den 18ten April: vorher/ kurz/ ehe Er frantz wurde/ hatte Sich der in GOTT ruhende Herr Graf durch würdigen Gebrauch des Heiligen Abendmahls in unserer Evangelischen

Kirche daselbst zu der Reise nach der seligen Ewigkeit zum voraus fertig ge- macht/ gleich als wann Er bey Sich empfunden/ daß die Zeit des Abscheidens bald vorhanden wäre. Es wurde zwar zu Erhaltung Seines kostbaren Le- bens alle möglichste Sorgfalt von zwey berühmten Medicis gebraucht. Wann aber das Gedenken von oben zurücke bleibet; so sind auch die besten Gold-Tincturen vergeblich. Der HERR über Tod und Leben hatte ein anders über Ihn beschlossen/ darum eilet Er mit Ihm so frühzeitig aus der Welt. Den 5ten Tag/ als den 27 April: Nachmittage gegen 5 Uhr liefer- te Er nach vorhergenommenen liebeichen Abschiede von allen/ so um Ihm waren/ und Ihm Gutes erwiesen/ Seine theuer erlösete Seele Seinem ge- creuzigten Heylande/ auf dessen Verdienst Er selig verschieden; nachdem Er Sein zwar kurzes doch Ehrentvolles Alter in dieser Sterblichkeit gebracht auf 20 Jahr/ 4 Monath/ und 2 Tage. Der entseelte Körper ist 8 Tage drauf/ als den 4 May/ des Abends zwischen 10 und 11 Uhr/ in Begleitung einer Menge Trauer-Wagens so wohl von Inn- als Ausländern nach der Johan- nis-Kirchen gebracht/ von daselbst nach Holländischem Brauch Ständesmä- ßig in eine besondere Gruft versencket worden. Es ist merkwürdig/ daß unser nunmehr verewigter Herr Graf an dem Tage Anastasi gestorben/ als eine Vorbedeutung/ daß Seine Gebeine auf dem großen Auf- erstehungs-Tage wieder leben/ Sein wohlverdienter Nachruhm aber nicht sterben/ sondern im frischen Andenken leben wird. Die wegen dieses un- vermutheten Todes vom Herrn Graf von Promnitz, Herrn von Kessel, und Herrn Wegnern abgelassne Berichte haben das HochGräfl. Haus Brauchitschdorff in das tieffste Leidwesen versetzt; Es begleiten aber dieselben so viele schöne Zeugnisse Seines Ruhmwürdigen Wohlverhaltens im Leben und Sterben/ wenn es heißt: Die ganze Stadt weiß/ daß Er ein stilles und ordentliches Leben geführt/ Niemanden mit Seinem Willen beleidiget/ und Sich treulich zu Seinem GOTT und der Ev- angelischen Kirche gehalten; daß dieses die beste Überschrift über Sein

verdientes Ehren-Mahl und den stärksten Trost in den bangen Gemüthern den schmerzlich-gebeugtesten Hinterlassnen geben kan. Wie beständig Er an Seinem GOTT gehalten, beweiset Sein schönes Ende. Was vor Hochachtung Er Sich in der Welt bey Hohen und Niedrigen zuwege gebracht, wissen so viel Höfe und entfernte Dörfer. Was vor Ehrfurcht und Liebe Er Seinen Theuresten Eltern, Geschwister und Anverwandten erwiesen, entdecken Ihre Klagen und Thränen. Kurz: Er hat so gelebet, wie wir sollen, und ist gestorben, wie wir wünschen zu sterben. Nun der GOTT alles Trostes, welcher diesen nunmehr im Himmel versetzten Herrn Grafen als einen fruchtbaren Zweig so zeitig abgenommen, daß Er bald vollkommen würde, und viel Tage erreichte, der tröste die in äußerster Wehmuth befindlichen Hochgräflichen Eltern, Herrn Bruder, Frauen Schwägerin, und allseits hohe Angehörigen mit seinen himmlischen Erquickungen. Er setze Ihnen des Hochseeligen zu früh abgekürzte Jahre in Gnaden zu, und gebe Ihnen zu erkennen, daß diejenigen glückselig zu schätzen, welche im Herrn gestorben und mit Ihm leben.

Demnach ist mit unserm in GOTT ruhendem Herrn Grafen noch nicht alles aus. Es ruhen zwar Seine verweßliche Gebeine in einem frembden Lande. Er lebet aber noch inn- und außer Landes durch Seine Verdienste in vielen tausend Herzen. Die Tugend und die Ehre bauen Ihm nunmehr erst gemeinschaftlich Sein Ehren-Gedächtniß auf, wohin Sie die Worte von des Bruti Säule: UTINAM VIVERET! abborgen, und nachfolgende Zeilen darzu setzen:

Wer

Wer von der Wiegen an nach Ruhm und
Tugend strebt,
Und seinem Stande nach nur immer höher
steiget,
Dem Himmel Gottesfurcht, der Welt Verdienste zeigt,
Der stirbt nicht, wenn Er stirbt, der lebt,
wenn Er nicht lebt.

Graf Haugwitz kan uns hier zu einem
Muster dienen:

Er eilte, wo Er war, den Wissenschaften
nach;

Was Wunder, daß der Ruhm Ihm so viel
Lorbeern brach,

Die, wann Er längst verwest, noch auf dem
Grabe grünen.

Die Tugend überstieg der Jahre kurze Zahl,
Drum setzt Sie Ihm zum Lohn ein solches
Ehren-Mahl.

D 2

Er

Er suchte groß zu seyn; nunmehr ist Er am
größten;
Diß einzige kan schon die Hinterlassnen trö-
sten;

Die Jugend, das Geschlecht, das Land, die
Jugend weint,
Da doch Sein Geist verklärt, Sein Nach-
ruhm helle scheint;
So mag Jhn Utrecht schon in seinen Sand
versencken,
Vor Uns behalten Wir Sein theures Ange-
dencken.



Bei den
Holennen Requien,

Welche
Dem Hochgebohrnen Grafen
und Herrn,
S E R R S

Christian

Grafen von Baugwitz,

Zu Brauchitschdorff

d. 31. Aug. 1735.

gehalten worden/

stellte

Den Hochseeligen
in Seinem Triumphe
vor

M. Christian Murave,

Pastor bey der Evangel. Fürstenthums-Kirche vor Sagan
und der Schule Inspector.

S D R A U /

drucks Joh. Gottlieb Rothe/ Hoch-Gräfl. Promnis. Hof-Buchdr.